



Martha **MIT** Tabor



Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg
Dezember 2021 – Januar – Februar 2022



SCHENKEN

Klimademo am 24.9.2021

Wir waren da!



Nach dem politischen Morgengebet um 10 Uhr bei Martha, das von Marina Alvisi, Susanne Billig und Monika Matthias gestaltet und von der Gruppe Lebenslaute musikalisch getragen wurde, ging es zur Demo mit Bus und Bahn. Wir danken allen, die mitgelaufen sind und unser Anliegen in die Welt getragen haben.

Eine tolle Koproduktion von Martha und Tabor!

Inhalt

Seite 2 Klimademo 2021	2
Editorial, Impressum Sabine Albrecht	3
Vom Schenken, von Schätzen und von ihrem Resonanzraum Monika Matthias	4
Wirtschaften—wir können es anders Susanne Billig	7
Schenken und Danken Arwith Bartsch	8
Verschenken, tauschen, kaufen? Sabine Albrecht	10
Elisabeth von Thüringen und das Rosenwunder Ute Behrens	12
Und wenn man nichts hat? Ilona Billig	13
Geschenke Sabine Licht	16
Beschenkt Gespräch Sabine Albrecht mit Pater Benno	18
Gottesdienste in Tabor und Martha	20-21
Gemeinsam unterwegs Tabor—Martha—St. Marien-Liebfrauen	22
Aus Martha Monika Matthias	24
Aus Tabor Sabine Albrecht	32
Ein Blick auf das Schenken Sabine Albrecht	38
Gedicht: Carola Moosbach	39



Liebe Leserin, lieber Leser,

schenken! Dieses Thema passt gut zu Weihnachten: Gold, Weihrauch und Myrrhe schenkten die Heiligen Drei Könige dem neugeborenen Jesuskind. Die meisten Menschen bekommen gern Geschenke, am Geburtstag, zu hohen Festen, und viele verschenken auch gern etwas. Schenken in Zeiten des Überflusses und in Zeiten des Mangels ist ein Thema dieser Zeitschrift, die Wertschätzung und „das Schatz-sein“ beim Schenken ein anderes. Schenken und danken, nichtkommerziell wirtschaften und „schenken statt kaufen“ finden Sie hier.

Ich persönlich fühle mich immer wieder reich beschenkt im Leben. Gerade ist mir ein Erlebnis aus dem Sommer und Herbst sehr präsent, wie Menschen „sich selbst verschenken“: im Widerstand gegen das Abbaggern der letzten 5 bedrohten Dörfer in NRW. Da bringen Leute ihre Lebenszeit und -energie ein, bauen Baumhäuser in Lützerath und Keyenberg und üben sich in einer hierarchiearmen friedlichen Gesellschaftsstruktur mit großer Teilhabe aller. Das Bündnis „Kirche im Dorf lassen“ feiert Gottesdienste an der Tagebaukante und in verlassenen Dörfern. Wandernd betet die Gemeinde für die Schöpfung, unermüdlich und hartnäckig. Was für ein Geschenk, diese Keimzelle gelebten Christentums!

Lassen Sie sich beschenken von diesem Heft und von guten Gedanken beflügeln und bleiben sie behütet und getragen von Gottes reichem Segen in der Advents- und Weihnachtszeit und in diesem Winter.

Eure und Ihre Pfarrerin Sabine Albrecht

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 3. Jahrgang, Nr. 7, 2021/2022

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindeglieder der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Monika Matthias, Martin Fuge, Susanne Billig, Barbara Suchy

Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge

Druck: Wichern Verlag. Fotos: Redaktionsteam

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Vom Schenken, von Schätzen und ihrem Resonanzraum

Und die Weisen taten ihre Schätze auf und schenkten dem Kind Gold, Weihrauch und Myrrhe

*Und siehe, der Stern,
den die Weisen im Morgenland gesehen hatten,
ging vor ihnen her,
bis er über dem Ort still stand,
wo das Kindlein war.
Als sie den Stern sahen,
wurden sie hoch erfreut
und gingen in das Haus
und fanden das Kindlein
mit Maria, seiner Mutter.
Und sie fielen nieder und beteten es an.
Und sie taten ihre Schätze auf
Und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.
(aus Matthäus 2)*

*In Christus liegen verborgen
alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.
In ihm wohnt die ganze Fülle
der Gottheit leibhaftig.
Und an dieser Fülle habt Ihr teil,
in ihr seid Ihr verwurzelt und gegründet.
Denn in ihm ist alles geschaffen,
was im Himmel und auf Erden ist,
das Sichtbare und das Unsichtbare.
Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.
(aus Kolosser 2)*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wo ist der Ort, an dem wir unsere Schätze auftun und mit vollem Herzen uns verschenken können? Die Weisen erinnern uns daran, dass – so wie in Christus – auch in uns Schätze verborgen liegen. Manchmal tief verborgen, manchmal so, dass wir gar nicht anders können, als sie aufzutun und weiterzuschicken. Manche unserer Schätze wollen zuerst im Verborgenen reifen. Sie sind wie Samen, die die Dunkelheit der Erde brauchen, um aufzugehen und zu keimen. Aber irgendwann kommt die Zeit, wo unsere Schätze aufgetan wer-

den möchten, mitgeteilt, weitergeschenkt. Und es gehört zum größten Glück unseres Menschseins, auch Gott, den Höchsten und Tiefsten, die Mutter und Hüterin unseres Lebens, Gott, das Kind, Gott, den Geliebten und die Freundin, beschenken zu können. Auch in unserer Gottesbeziehung sind wir nicht nur Empfangende. Wir sind begabt zu schenken.

„Und die Weisen taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“
Welcher Art sind diese Schätze?

Gold – das steht für die Würde von uns Menschen. Unser innerstes Wesen ist rein und unverfälscht wie Gold, kostbar, leuchtend und schön. Weihrauch erinnert daran, dass wir sehnsüchtig sind, wohl unser Leben lang. So wie der Weihrauch zum Himmel emporsteigt, so steigt unsere Sehnsucht zum Himmel empor, unsere Gebete, Hoffnungen und Visionen.

Myrrhe ist die Pflanze, die Schmerzen lindert und Wunden heilt. Wir sind und bleiben in diesem Leben Verwundete und verwundbar. Wir sind verletzlich und bleiben verletzlich. Auch wenn viele Menschen die Kraft ihrer Sehnsucht in die Tat umsetzen, auch wenn wir unser Gold-Wesen entdeckt haben, es wird Schmerzen geben und Wunden, in unserem eigenen Leben und im Mitfühlen mit unserer Schwester, unserem Bruder, mit der gequälten Kreatur und unserer vergewaltigten Erde. Myrrhe, das ist unsere Fähigkeit mitzufühlen, manchmal Wunden zu heilen, manchmal, die Schmerzen unheilbarer Wunden zu lindern.

„Und sie taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Sie schenkten, öffneten und brachten dar ihr kostbares Wesen, die Kraft ihrer Sehnsucht und ihrer Vision, ihr Mitgefühl und ihre Fähigkeit zu heilen.

Wo aber ist der Ort, an dem wir die Schätze unseres Menschseins, zugleich unsere ganz persönlichen Schätze darbringen können und dürfen? Ja, dürfen, denn es ist ja ein großes Bedürfnis, diese Schätze aufzutun. Sie verlangen danach, wenn die Zeit dafür reif ist.

Wahrscheinlich haben die meisten von uns, vielleicht alle, auch schlechte Erfahrungen mit dem Schenken, dem Darbringen unserer Schätze, mit dem Öffnen des Kostbaren gemacht. Da war kein Raum dafür, keine Resonanz. Da wurde vielleicht zynisch abgewehrt oder gar verletzt. Und das ist schlimm, wenn das Beste und Feinste, das wir zu schenken haben, zurückgewiesen wird in vielfältiger Form. Kein Wunder, dass Menschen sich dann diese Fähigkeit abgewöhnen. Die Fähigkeit zu schenken, die Schätze des Herzens aufzutun.

Die Legendenbildung rund um das Beschenken des Christuskindes durch die Weisen, sie hat oft auch ihre Schwierigkeiten mit dem Schenken. Da wird dann schnell erzählt, wie Josef das Gold weiter-schenkt oder eine andere Variante dessen, dass das Christuskind die Gaben nicht braucht. Nicht so der biblische Text. Die Geschenke bleiben bei der Krippe. Das Christuskind nimmt sie an, ganz und gar. Es lässt sich gerne beschenken und es hat Kontakt zur ganzen Fülle der Schätze. Da ist Resonanz.

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Unsere Schätze finden Widerklang in den Schätzen des Christus. Und seine Schätze erwecken unsere Schätze. Es ist ein gegenseitiges Sich-Erkennen, Sich-Erwecken, Sich-Zeigen-Dürfen mit dem Kostbarsten, dem Feinsten und Kraftvollsten, auch dem Verletzlichsten und Zartesten. „Und sie taten

ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Sie schenkten, öffneten und brachten dar ihr kostbares Wesen, die Kraft ihrer Sehnsucht und ihrer Vision, ihr Mitgefühl und ihre Fähigkeit zu heilen.

Und es ist noch viel mehr, das an der Krippe dargebracht wird. Die Volksfrömmigkeit hat eine reiche Erzähltradition entfaltet, was an diesem Ort so alles geschehen kann.



Foto: Monika Matthias

Die, die viel mitbringen, spüren zugleich ihre Bedürftigkeit. Die mit leeren Händen kommen, merken, dass sie doch auch etwas zu schenken haben. Die als groß und mächtig gelten, dürfen hier klein sein und angewiesen wie ein Kind. Die mit schwerer Schuld beladen sind, dürfen bei dem Kind ablegen und erleichtert wieder aufstehen. Die Gebrochenen erfahren hier, dass sie Töchter und Söhne Gottes sind, und inmitten aller Verletzungen ist da etwas heil, und sie richten sich auf und eine neue Art von Rückgrat entsteht.

Die Wissenden dürfen sich eingestehen, dass sie eigentlich nichts wissen. Die Weisen erkennen, wo sie eben immer noch verstrickt sind in die Strukturen ihrer Zeit. Fast hätten sie ihre Schätze am Königshof des Tyrannen Herodes dargebracht. Aber eine glückliche Fügung hat sie hin zu dem Ort geleitet, an dem der Stern stille stand. Und sie werden mit großer Freude erfüllt und sie breiten ihre Schätze aus und ihre Weisheit und wir breiten unsere Schätze aus und unsere Weisheit und lassen alles von Liebe durchdringen und erneuern.

Und ich denke, auch das haben wir schon erlebt in unserer Gottesbeziehung und in unseren menschlichen Beziehungen. Vielleicht am intensivsten in einer Liebesbeziehung, wo das liebevoll Ange-schaut-Werden all unsere Schönheit und Zartheit,

all unsere Schätze hervorlockt. Oft wird dann diese eine Beziehung damit überfordert, denn auch dieser Resonanzraum hat Grenzen. Das ist menschlich so. Unsere Schätze brauchen weiteren Resonanzraum, unendlichen Resonanzraum, um den menschlichen in seiner Begrenztheit zu achten und sorgfältig anzunehmen.

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und Ihr habt alles völlig in ihm.“

Hier ist der Resonanzraum, der unserer Seele angemessen ist, ihrer Verletzlichkeit und ihrer Stärke, ihrer Schönheit und ihrer unendlichen Sehnsucht. Wir sind eingeladen, mit den Weisen zusammen diesen Raum zu betreten und unsere Schätze aufzutun und zu verschenken ganz und gar. Hier an diesem Ort werden sie ganz angenommen, gesegnet, bekräftigt. Sie verbinden sich mit den Schätzen, die in Christus verborgen liegen und auch offenbar werden möchten. Sie verbinden sich mit der ganzen Fülle der Gottheit. Und diese wird durch uns leibhaftig, sie inkarniert, sie kommt in die Welt.

Und dann ist es Zeit, den Ort der Einkehr und der Anbetung wieder zu verlassen, in die Welt hinauszugehen und dieses Geschehen in unserem Alltag stattfinden zu lassen. In angemessener Weise, mit dem Achten der Grenzen. Aber auch Grenzen werden weiter und durchlässiger. Wir werden erkennen, dass Christus in Menschen wohnt, in allem, was lebt, und mit ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. „Was ihr getan habt, einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.“

Und wir werden Orte finden, an denen unsere Schätze willkommen sind und unser Schenken auf offene Herzen trifft, Orte und Zeiten, an denen wir selbst beschenkt werden. Und vielleicht können ja auch unsere Gemeinden in aller Unvollkommenheit solche Orte und Gemeinschaften sein und unsere Gottesdienste solche Zeiten.

Die ganze Fülle der Gottheit ist uns auf dieser Erde zugedacht. Werden wir Teil dieser Fülle. Besser gesagt: Werden wir dessen gewahr, dass wir Teil dieser Fülle sind, Beschenkte und Schenkende.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Möge unser Stern uns leiten in dieser Advents- und Weihnachtszeit hin zu diesem Ort, an dem unsere Schätze unendlich willkommen sind. Der Segen und die Kraft dieses Ortes mögen uns dann weit hineingleiten in die Welt und in das neue Jahr. Ein Jahr, das unsere Schätze braucht und das uns reich beschenken wird.

Eine frohe Advents- und Weihnachtszeit
und ein gesegnetes, behütetes Jahr 2022!

Eure und Ihre Pfarrerin Monika Matthias

*Ich steh an Deiner Krippen hier,
o Jesu, Du mein Leben.
Ich komme, bring und schenke Dir,
was Du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut nimm alles hin,*

*und laß Dir's wohlgefallen.
Ich sehe Dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen.
Und weil ich nun nicht weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich Dich möchte fassen.*

*Eins aber, hoff ich, wirst Du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
dass ich Dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So laß mich doch Dein Kripplein sein.
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all Deine Freuden.*

(Paul Gerhardt)

Wirtschaft – wir können es anders!

Wenn es März wurde im Umland von Florenz im 15. und 16. Jahrhundert, zog es die armen Bauern in die Stadt. Beim Pfandleiher machten sie ihre Wintermäntel zu Bargeld, kauften Saatgut und lösten ihre warme Kleidung nach der Ernte im Herbst wieder aus. Menschen wissen, wie gemeinwohlorientiertes Wirtschaften geht – ein Buchtipp.

Susanne Billig / Die Pfandleiher der Renaissance arbeiteten im städtischen Auftrag und ohne Profite, betont Annette Kehnel, Professorin für mittelalterliche Geschichte, in ihrem spannenden neuen Buch „Wir konnten auch anders“, einem faszinierenden Streifzug durch gemeinschaftliche Formen des Wirtschaftens in vormodernen Jahrhunderten.

Mikrokredite längst erfunden

Die historische Forschung habe die Gemeinwohl-Wirtschaft bislang sträflich vernachlässigt, unterstreicht die Autorin. Es lag nicht an der dürren Quellenlage, denn für das italienische Finanzwesen der Renaissance türmen sich in den historischen Archiven die Unterlagen. Dennoch habe sich die Forschung lieber auf die strahlenden großen Geldhäuser der Zeit kapriziert, als in mühseliger Kleinarbeit die Gerichtsakten, Protokolle, Urteilsbeschlüsse und Notariatsregister der kleinen Leute zu erfassen. So wurde übersehen, dass Kommunen das Prinzip der Mikrokredite, 2006 einen Wirtschaftsnobelpreis wert, schon vor Jahrhunderten praktiziert haben. In Norditalien ging es darum, dass breite Schichten der Bevölkerung eine Chance erhielten, am Wirtschaftsleben teilzunehmen – dafür taten sich Reichere zusammen, spendeten Geld, schoben ehrenamtliche Dienste in den Pfandleihhäusern und zahlten den Armen auf Heller und Pfennig wieder aus, was die eingezahlt hatten.

Secondhand-Märkte, Flickschuster, Scherenschleifer

Beispiele über Beispiele findet die Autorin: Klöster, deren Bewohnerinnen und Bewohner alles miteinander teilten und so zu beträchtlichem Wohlstand kamen. Beginenhöfe, in denen ärmere und reichere Frauen ein entspanntes, ideologiefreies und dennoch religiös untermaultes Miteinander fanden. Ein ausgedehntes bargeldloses Verleihsystem der kleinen Leute untereinander. Riesi-

ge bunte Secondhand-Kleidermärkte in den großen Städten. Reparaturberufe, die den Großteil der Beschäftigungen ausmachten – Kesselflicker, Scherenschleifer, Flickschuster, Flickschneider. Und überall müsste die weibliche Form mitgenannt werden, denn Frauen mischten bis in höchste Verantwortungen kräftig mit. Annette Kehnel kann sogar zeigen: In mittelalterlichen Dokumenten ist die geschlechtergerechte Sprache meist eine Selbstverständlichkeit.

„Wo ist das Problem?“

Was für ein wunderbares Buch! Besonders entzückt die stilistische Lässigkeit, mit der die Autorin damals und heute miteinander verknüpft: Urban Gardening, Minimalismus, Tierliebe und vegetarischen oder sogar veganen Lifestyle – alles das findet sie schon bei den Frauen und Männern vor uns. Was würden die Alten empfinden, wenn es sie per Zeitreise plötzlich in die Gegenwart verschlüge? Unser Komfort würde sie sicher begeistern, ist die Autorin im Schlusskapitel gewiss. Aber als gottesfürchtige Menschen würden sie auch sofort die Schattenseiten sehen: Völlerei, Gier, Maßlosigkeit. Den Menschen früher sei gepredigt worden, dass es gelte, sich immer mal wieder zurückzufahren und ärmeren Mitmenschen zuzuwenden. „Ihr seid doch so modern und flexibel“, würden sie wohl sagen. „Ihr habt Technologien und Demokratien, von denen wir damals nur träumen konnten. Es wäre so einfach, euch aus der Sackgasse der Wachstumswirtschaft zu befreien. Wo bitte liegt euer Problem?“

*Annette Kehnel: „Wir konnten auch anders – Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit“ Blessing Verlag 2021, 488 Seiten, 24,70 Euro
Erstmals publiziert auf deutschlandfunkkultur.de*

Schenken und Danken

Was brauche ich wirklich im Leben?

Arwith Bartsch / Gott ist ein Gott des Schenkens. Denn die Schöpfung Gottes ist voller Überfluss. Da kann man nur staunen. Eine Menge von Effizienz und Einsatz von Material und Energie, von Kreativität. Immer wieder bewährte Konzepte, um Neues hervorzubringen. Daneben Geniales und neu Geschaffenes. Und man findet einen Reichtum, eine üppige Verschwendung, wohin man schaut. Überall grünt und sprießt es. Wimmelt es und lebt es in ungezählter Fülle.

Ob wir in die Lüfte schauen oder in die Ozeane oder Kontinente. Das ist bei allem so, was lebt. Was für ein Luxus. Eine Eizelle, eine Samenzelle, von den Tausenden, von den Millionen, die verwendet werden, um nur einmal erfolgreich zu sein. Gott hat offenbar nicht gespart, wenn es ihm um das Leben geht. Er spart bis heute nicht.

Dieses Prinzip greift Jesus immer wieder auf, wenn er vom sorglosen und vertrauensvollen Lebens spricht. Er verweist auf die Blumen auf dem Feld. Wie verschwenderisch diese Pflanzen da aufblühen. In ihrer Schönheit und ihrer Pracht, die den Tag über duften und am Abend verwelken. Macht das Sinn, für ein paar Augenblicke so viel aufzuwenden?

Nur damit es am Abend verwelkt, wieder vergangen ist? Die Vögel unter dem Himmel? Die Spatzen, die würde Gott kennen und sich um sie kümmern!? Geschenke über Geschenke. Von einem Gott, der das Universum erschaffen hat. Dass der sich um die Spatzen kümmert, wie ja Jesus behauptet?

Das gleiche Prinzip finden wir in den Beispiel-Geschichten von Jesus, wie er den Reichtum, den Luxus von Gottes Welt, dem Himmelreich, demonstriert. Immer wieder lädt er die Menschen dazu ein, das zu sehen und daran teilzuhaben.

Nein. Er mutet ihnen nicht den Luxus der Reichen und Schönen und Mächtigen zu. Da ist er ziemlich kritisch. Und da sagt er: das ist es nicht. Danach suchen die Menschen, danach trachten sie.

Aber das bringt am Ende nichts.

Jesus fordert ebenso wenig die „Geiz-ist-geil“-Mentalität mancher Supermärkte heraus, indem er sagt "weniger-ist-mehr" und "verzichtet auf alles, und dann seid ihr happy". Vielmehr fordert er immer wieder auf, dort verschwenderisch zu sein, wo andere geizen. In das Wesentliche zu investieren und großzügig zu sein. Überaus großzügig zu sein, so, wie Gott, ein Gott des Schenkens, großzügig ist.

Und er fordert es nicht nur. Er tut es auch. - Sein öffentliches Wirken beginnt ja ausgerechnet auf einer Hochzeit, wo er ein flüssiges, geradezu überflüssiges Wunder vollbringt. Jesus macht nämlich Wasser zu Wein (Joh 2). Als ob es nicht Wichtigeres zu tun gäbe auf dieser Welt, als auf einer Feier Wasser in Wein zu verwandeln. Und zudem ist es auch noch viel zu viel. Und der Wein ist viel zu gut, als dass die Leute es ganz genießen könnten. Denn die sind auch schon nicht mehr ganz nüchtern und hätten es eh nicht gemerkt.



Er erzählt Geschichten vom Überfluss und von der Verschwendung: Da platzt eine Prostituierte in eine Gesellschaft und verschwendet eine ganze Flasche teurer Kosmetik, um Jesus damit die Füße einzureiben (Lk 7, 36 ff). Die Jünger regen sich darüber auf, weil sie sofort erkennen, was man mit dem Geld alles hätte tun können, um Not zu lindern.

Aber Jesus lehnt sich entspannt zurück und ge-

nießt den Augenblick. Was für eine Verschwendung! So ist das gemeint: Das Leben zu genießen, die Fülle anzustreben. Und es sich gefallen zu lassen, dass Gott uns so was tun – zumuten - ja schenken will.

Er ruft all die Armen und Mühseligen. Alle, die nach dem kleinen und großen Glück Jagden. Gott lädt sie ein, zu ihm zu kommen, weil er sie glücklich und zufrieden machen will.

„Bei mir findet ihr das Leben, das ihr sucht“, so behauptet er. Freilich nicht das Leben, das man woanders sucht. Und wo die großen Autos stehen und die großen Banken. Das bedeutet ihm nicht viel. Aber das Leben, das wirklich zählt, das wirklich glücklich macht.

"Das Reich Gottes", wie er es nennt. „Und dieses Himmelreich“, so sagt er, „das kommt nicht später, wenn ihr tot seid, wenn nichts mehr geht. Sondern heute - hier und jetzt“. Du kannst dich heute hier dafür entscheiden, solch ein Leben zu führen. Ein Leben voller Geschenke. Jetzt. Dafür, wonach du dich wirklich sehnst. Was dich wirklich satt macht. Und lass los, was dich daran hindert, es mit beiden Händen zu erreichen“.

Und glücklich sein? Was brauche ich wirklich? Manchmal braucht es nur so einen kleinen Augenblick, eine Begebenheit, und du hast das Gefühl: ja, es stimmt. So wie es ist, ist es gut und sogar mehr als gut. Dann staunst du ungläubig über dein Leben wie über ein Wunder, kannst dein Glück und dich selbst nicht in Worte fassen. So umwerfend umfassend sind solche Augenblicke. Das Wort dafür in der Bibel ist „Segen“. Dann fühlst du dich gesegnet. Geläutert, also gereinigt, von allem Zweifel, von deinem Schmerz, deiner Angst, deinen trüben Gedanken. In solchen Augenblicken prallt das ab. Woran? Am Dank.

Am Dank kommt das, was dich niederdrücken möchte, was dich einsam macht, dir den Schlaf raubt und dich fahrig werden lässt, nicht vorbei. Dann ist der Dank wie eine Barrikade, gegen die die dunklen Mächte anstürmen und von der sie zurückgeworfen werden. Das steht dem Bösen auf einmal im Weg.

Und du: riechst und siehst die Fülle und glaubst dahinter den, dem du das verdankst, Gott, und spürst seinen Segen auf deinem Leben. Der Dank macht, dass es reicht und mehr als das. Dass es



für dich und die Welt reicht. Schenken und danken. Es ist jetzt genug mit dem Ausbeuten und der Gier.

Es hat ein Ende mit der Suche nach dem eigenen Vorteil. Wir ziehen einen Schlussstrich unter der Selbstverständlichkeit des ersten Zugriffsrechts und hören auf, Glück und Sinn in unbeschränkter Freiheit zu suchen.

Fassen wir uns ein Herz und halten es der Welt hin. Der Welt mit ihren Menschen. Den Schuftenden, den Vertriebenen, den Versehrten und Armen der Welt halten wir unser Herz hin: Unsere Freiheit. Unseren Reichtum. Unseren Frieden.

Gerade wir, gesegnet in unserem Land und in Europa. Beschenkt werden, schenken und danken. Und teilen. Jetzt ist die Zeit, zu geben. Im Dank die Hände zu öffnen und reichlich an andere zu verteilen. Zahntag für die Welt. Im Angesicht der Fülle.

Gesegnet. Einer Fülle, die von jemandem herkommt und sich nicht erschöpft, die mehr ist als Wasser und Brot und Kleidung: Christus. „Weil Gott im Tode Jesu Christi für das Heil der Welt genug getan hat, können wir nicht genug für das Wohl der Welt tun.“ (Eberhard Jüngel).

Wir unterm Kreuz, werden nie ganz ermessen, was diese Tat für uns bedeutet. Ein Geheimnis, das uns sprachlos macht. Das Wort, das die Bibel dir dafür in den Mund legt: Gnade. Das letzte Weizenkorn, das in die Erde fiel und nun Frucht bringt. Mir und dir, uns allen.

Mehr als Gott gab, kann kein Mensch geben. Wir staunen über alles Geschenke und öffnen unsere Herzen. Für die Lebenskraft, die uns heilt und gesund macht. Und wir so reichlich Beschenke geben unseren Dank Gott, der diese Welt so voller Fülle reich macht. Und wir öffnen unsere Herzen für Andere.

Verschenken, tauschen, kaufen?

Erfahrungen von Projekten, die nichtkommerziell wirtschaften.

Sabine Albrecht / Im Sommer bin ich schon manchmal auf dem **Karl/a/shof** bei Templin gewesen, zu Besuch oder zum Mitarbeiten. Die Landwirtschaft und Verschenken der Ernte ohne Geld hat mich immer tief berührt und zum Nachdenken über meinen eigenen Lebensstil angeregt. Wie anders wäre unsere Gesellschaft, wenn mehr Menschen so lebten? Hier einige Weisheiten des nichtkommerziellen Wirtschaftens und Verschenkens.

Auf das Festsetzen und Erheben eines Preises für Produkte und Leistungen zu verzichten, stellt eine Provokation dar. Es durchbricht die gewohnten und prägenden Mechanismen des Marktes und verunsichert dadurch Produzent*innen und Konsument*innen. Anders auch als in einer „Schenk-Ökonomie“, in der die AkteurInnen sich bedingungslosen Abhängigkeiten aussetzen, verzichten Experimente „nichtkommerzieller (nk) Wirtschaft“ nicht auf die Formulierung von gemeinsamen Zielen und Bedingungen als Regulativ für Produktion und Konsumtion.

So auch beim Karl/a/shof bei Templin, ein landwirtschaftlicher Hof, den die Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit (PAG) Gruppen zur Nutzung überlässt, so dass sie dort ihre Projekte realisieren können. Wenn eine Gruppe scheitert bzw. ihren Projektzielen nicht mehr gerecht wird, verlässt sie den Hof, und die PAG sucht wiederum neue Gruppen, die den Hof nutzen wollen.

Die Nutzer*innen wirtschaften mit ihren nichtkommerziellen Initiativen auf dem Hof und entwickeln Perspektiven einer längerfristigen Nutzung des Karlshofs.

Hinter der Idee eines „Initiativen-Hofes“ versteckt sich im Kern folgende Idee: mehrere Grüppchen, die nichtkommerzielle Praxis betreiben - auf dem Acker, im Garten, beim Holzmachen, in Tischlerei und Schlosserei - haben Freiraum für ihre je-

weiligen Tätigkeitsfelder und entscheiden aber über die Belange des gesamten Hofes gemeinsam. Die Entscheidungen beziehen sich beispielsweise auf die Instandhaltung der Gebäude und Maschinen auf dem Hof, auf Finanzen oder auf Anfragen von interessierten Gruppen und werden in einer monatlichen Vollversammlung im Konsens getroffen.

Zu dieser Vollversammlung (VV) zählen im Moment ca. fünfundzwanzig Menschen. Nicht alle Menschen aus den Initiativen engagieren sich in der VV. Und mehr als die Hälfte der VVies leben nicht auf dem Hof.

Beispiele nichtkommerziellen Wirtschaftens sind auch der Versuch eines **Verschenke-Marktes**, wie den in Biesenthal. Menschen aus Biesenthal und Umgebung drängen sich um die Tische mit Büchern, Spielzeug, Klamotten, Geschirr und Haushaltsgegenständen. Die Szenerie ähnelt sehr einem Trödelmarkt. Der wesentliche Unterschied erschließt sich erst auf den zweiten Blick. Es wird nichts gekauft, nichts verkauft. Keine Münzen, keine Geldscheine wechseln die Besitzer*in. Selbst am Kaffee- und Kuchenstand gibt es alles umsonst. Einen Nachmittag lang die Utopie aufscheinen lassen.

Das Prinzip ist ganz einfach. Menschen bringen Sachen mit, die sie nicht mehr brauchen, aber die zu schade zum Wegwerfen sind. Dabei wird nichts getauscht oder aufgerechnet.

Für Einige ist der Verschenke-Markt auch eine Kritik an unserer Wegwerfgesellschaft. Viele Sachen mit Gebrauchswert werden einfach in den Müll geschmissen. Eine unglaubliche Ressourcenverschwendung. Und viel zu wenig wird darüber reflektiert, wieviel Arbeitszeit und -kraft in all diesen Produkten steckt. In einer Gesellschaft, die so unachtsam mit ihren geschaffenen Werten umgeht, muss viel mehr gearbeitet werden als eigentlich nötig. Im Kapitalismus geht so sehr viel

Zeit verloren, in der wir einfach Schönes und Genussvolles machen könnten. Der Verschenke-Markt ist auch ein Ort der sozialen Begegnung.

Aus: „Nichtkommerzielles Wirtschaften. Vorschlag für einen Wikipedia-Eintrag“ (ich-tausch-nicht-mehr.net)



Elisabeth von Thüringen und das Rosenwunder

Der Gedenktag der heiligen Elisabeth von Thüringen ist der 19. November, der Tag ihrer Beisetzung. Sie lebte von 1207 bis 1231 und wurde schon im Jahr 1235 heiliggesprochen.

Ute Behrens / Die Wartburg bei Eisenach ist allgemein bekannt als Aufenthaltsort Martin Luthers, der dort, versteckt unter dem Namen Junker Jörg, ab 1521 das Neue Testament ins Deutsche übersetzte.

Luther wird bewusst gewesen sein, dass dreihundert Jahre vor ihm eine berühmte Heilige dort gelebt hatte, Elisabeth von Thüringen.

Sie wird auch Elisabeth von Ungarn genannt, denn sie wurde 1207 als Tochter des ungarischen Königs Andreas II. und seiner Frau Gertrud von Andechs geboren.

Mit vier Jahren wurde sie, ihrer hochadeligen Abstammung gemäß, mit dem zukünftigen Herrscher Thüringens verlobt, dem Sohn des Landgrafen Hermann I. . Wie damals üblich, fand ihre weitere Erziehung dann gemeinsam mit ihrem späteren Ehemann Ludwig in Deutschland statt.

Die Ehe, die 1221 geschlossen wurde und aus der drei Kinder hervorgingen, war von großer gegenseitiger Zuneigung geprägt. Ludwig unterstützte seine Frau, auch bei der kompromisslosen Ausübung ihres christlichen Glaubens.

Elisabeth wollte den Auftrag Christi erfüllen, den Menschen in Krankheit und Elend barmherzig

gegenüberzutreten. (Alles, was ihr für eines dieser meiner geringsten Geschwister getan habt, habt ihr für mich getan. Mt 25, 40)

Sie verteilte großzügig Essen an Bedürftige, pflegte Kranke und verschenkte auch immer wieder ihre edlen Kleider und Mäntel. Der Legende nach ließ sie einmal einen Aussätzigen in ihrem Bett schlafen. Als ihr Mann die Decke aufschlug, sah er den gekreuzigten Christus vor sich liegen.

Die Familie ihres Mannes sah Elisabeths Großherzigkeit als Verschwendung an und fürchtete, durch ihre Freigebigkeit zu verarmen. Als sie wieder einmal einen Korb voll Brot zu den Hungerigen bringen wollte, verlangte Ludwig, aufgetzt durch seine Verwandten, den Inhalt zu sehen. Der geöffnete Korb war aber mit Rosen gefüllt...

Nachdem Ludwig 1227 bei der Teilnahme an einem Kreuzzug gestorben war, ging die trauernde Elisabeth nach Marburg und gründete dort ein Spital. Ausgezehrt von hingebungsvoller Krankenpflege starb sie dort mit nur 24 Jahren.



Und wenn man nichts hat?

Weihnachtserinnerungen

Wie geht das Schenken in Zeiten des Mangels, hat sich unsere Autorin Susanne Billig gefragt. Und dann eine Expertin für diese Frage gefunden – ihre Mutter Ilona, Jahrgang 1928.

Weihnachten 1933

Die Stahlkugel

Knicker hießen sie bei uns – diese kleinen bräunlichen, grünlichen oder gräulichen Tonperlen. Anderswo, weit weg in der Stadt, wo, wie die Mutter schmallippig meinte, die „Bürgerlichen“ wohnten und die Mädchen auch alltags weiße Schürzen trugen, da gebe es gläserne Kügelchen, schön und gebändert, aber die hießen gar nicht Knicker, sondern Murneln. Das war weit weg von uns – was wollten wir damit?

Wenn der Herbst kam und die Erde auf den unbefestigten Wegen wieder etwas fester wurde, veranstalteten die großen Jungen aus der Zechen-Kolonie ihre Knickerturniere nach festgelegten Ritualen. Am Ende des Spiels versank die Siegerbeute in alten Wollsocken und wurde triumphierend nach Hause getragen. An so einem Spiel wollte ich auch teilhaben. Ein wollenes Söckchen war schnell zur Hand, aber wie ich mich auch anstrenge, die Ausbeute am Abend war und blieb mager.

Doch endlich meinte ich des Rätsels Lösung gefunden zu haben: Die Jungen konnten gut siegen, hatten sie doch eine Stahlkugel – und ich nicht. Also: „So eine Stahlkugel möchte ich auch haben! Alle haben eine, nur ich nicht.“ Meine Mutter: „Was meinst du wohl, was die kostet? Mindestens 50 Pfennig. Das schlag dir mal aus dem Kopf!“

Der Herbst verging, der Winter kam, Weihnachten. Die Weihnachtsstube öffnete sich, Baum, Kerzen, Duft, bunte Teller und – ein Kinderfahrrad und eine Stahlkugel. Wie gut, dass die Weihnachtsstube, weil wir uns kaum Kerzen leisten

konnten, nur mager ausgeleuchtet war, denn man musste schon genau hinsehen, um zu bemerken, dass das Kinderrad, das da so prunkend unter dem Baum stand, nur ein Erwerb aus dritter Hand und das Ergebnis von vielem Putzen, Schmirgeln, Ölen, Polieren und Reiben gewesen war.

Mag sein, dass ich mich über das Rad gefreut habe. Ich weiß es nicht mehr. Aber was ist schon ein Rad gegen eine Stahlkugel? Die schönste, dickste, glänzendste, die ich je gesehen hatte. Ob ich bei späteren Knickerturnieren eine größere Ausbeute in meinem Wollsockchen mit nach Hause tragen konnte, weiß ich auch nicht mehr. Meine Stahlkugel aber habe ich geliebt, mehr als das Fahrrad, und als sie nach einem meiner vielen Umzüge auf einmal doch nicht mehr aufzufinden war, habe ich sehr um sie getrauert.

Weihnachten 1946

Der achtzehnte Geburtstag

Schulfreundin Änne hatte es da leichter. „Geburtstag?“, so ihre Tante Line entrüstet. „Wir sind doch nicht evangelisch! Wir sind katholisch, und bei uns gibt es nur den Namenstag!“

Aber ich war evangelisch und wollte achtzehn Jahre werden. Nicht großjährig wie heute, aber immerhin. Nur was wünschen? Ich war gefragt worden. Eine sehr rhetorische Frage. „Haben wir nicht! Kriegen wir auch nicht wieder rein!“ Es war 1946 und diesen Spruch konnten wir in- und auswendig daher sagen. Es sei denn, man hätte „Beziehungen“ gehabt. Nur, wer hatte die schon? Wir, meine Eltern und ich, jedenfalls nicht. Sogar meine Mutter, die, sonst immer, wenn es um die

Tochter, das einzige Kind, ging ,erfindungsreich war im Auftun auch halblegaler Möglichkeiten, war ratlos.

Da meldete sich mein Vater, ein eher stiller, schweigsamer Mensch, zu Wort. Er habe mit seinem Steiger gesprochen, der sei von der Idee nicht gerade begeistert gewesen, aber schließlich habe er doch nachgeben, nur weitersagen dürfe er es auf keinen Fall, er wisse doch, dass das streng verboten sei.

Und nach einigem Bedenken, Kumpel Max sei doch ein feiner Kerl, und wenn er seiner Tochter zum achtzehnten Geburtstag als Geschenk eine Grubenfahrt machen wolle, da würde er mal ein Auge zudrücken.

Was soll ich sagen zu diesem Geschenk. Die Bilder sind bekannt: halbnackte Männer, Staub, Schweiß, Hitze, Lärm, Dunkelheit, Beklemmung, Angst.

„Papa, das hier ist dein Arbeitsplatz? Hier musst

du jeden Tag hin?“ Mein Vater lächelte leise. „Nein, ich will dich doch nicht in Lebensgefahr bringen. Das hier ist doch gar nichts!“

Wenn ich je dazu geneigt hätte – nie wieder habe ich meinem Vater ein böses Wort gesagt.

Weihnachten 1950

Ei, der wilde Schrecken

75 Mark waren auch 1950 nicht viel Geld. Selbst wenn man bedenkt, dass ein Brötchen damals nur 6 Pfennige kostete. Nein, es war wirklich nicht viel Geld, aber der Vater, selbst wenn er gewollt hätte, er hätte bestimmt... sein Portemonnaie gab es nicht her. Also hieß es haushalten: Miete, Fahrkarte, Semestergebühren, Strom, Verpflegung und hier und da im Ausverkauf ein Stöffchen, aus dem die Mutter etwas anzuziehen nähen konnte.

In dieser Aufzählung fehlen die Kosten für das Beheizen der kleinen Kammer auf dem Dachbo-



Ilonas Vater: links vorne, kniend

Foto: Privatbesitz Ilona Billig

den, die ich 1949 dem engen Wohnungsmarkt in Münster entrissen hatte, aus einem einfachen Grund: Mein adeliger Vermieter, Baron von Senden, Besitzer der halben Königstraße, hatte eine Heizmöglichkeit nicht vorgesehen. Wenn die winterlichen Temperaturen aber zu eisig durch das ungedämmte Dach drangen, dann gönnte ich mir einen einzigen Luxus, mit meinem elektrischen Bügeleisen heizte ich mein Bett warm und verkroch mich darin.

Dann stand Weihnachten vor der Tür. Weihnachten ohne Geschenke? Ausgeschlossen! Meine Mutter liebte nach all den Elendsjahren, die Krieg und Nachkriegszeit mit sich gebracht hatten, das, was sie selbst mit wenig Respekt als „Tinnef“ bezeichnete: Deckchen, Väschen, Samtiges, Plüschiges. Warum nicht auch ein Sammeltässchen? Ich erstand eine besonders hübsche aus feinem Porzellan, mit golddurchwirkter Rosengirlande, nach Wohlhabenheit glänzend. Aber als ich sie genauer betrachtete, kam sie mir doch ziemlich leer vor. Damals gab es noch Kaffeepäckchen mit 50 Gramm Inhalt, das hätte genau da hinein gepasst. Aber meine Mutter war keine Kaffeetrinkerin. Schließlich kaufte ich für 25 Pfennig ein Tütchen Creme-Hütchen, hübsch in Zellophan verpackt und von einem Goldbändchen umschlungen. Es passte perfekt in die Tasse.

Und dann geschah es. Bei einem Schaufensterbummel auf dem Prinzipalmarkt entdeckte ich sie: Nylonstrümpfe. Nicht für mich. Aber, war eine Sammeltasse mit ein paar Pralinen darin nicht doch etwas wenig? 30 Mark sollten sie kosten. 30 Mark für ein Paar Nylonstrümpfe! Hätte ich einen Blick in meine Geldbörse geworfen wäre ich nicht in das Geschäft getreten. Aber ich habe nicht hineingeblickt sondern einfach gekauft.

Wie ich den Rest des Monats zubrachte, will mir

nicht mehr einfallen. Auf die Ritterstraße konnte ich nicht mehr gehen. Da gab es für Leute, die sich nichts anderes leisten konnten, einen Pferdemetzger, der für 50 Pfennig plus 10 Prozent „Bedienungszuschlag“, also für 55 Pfennig, eine Portion Kartoffeln, Gemüse und eben sein Fleisch anbot. Nun allerdings stand ich vor dem völligen Zusammenbruch meiner finanziellen Strategien.

Heißt es nicht, wo sich ein Fenster schließe, da öffne sich ein anderes? Gegenüber dem Bahnhof entdeckte ich die „Oase“ und dort gab es für 20 Pfennig abwechselnd einen vollen Teller Erbsen-, Bohnen- oder Linsensuppe. Ein Brötchen dazu wäre 5 Pfennig teurer gewesen. Das habe ich mir versagt.

Und dann der Heilige Abend! Es gab in alten Lesebüchern ein hübsches Gedicht mit einer letzten Zeile: „Ei, der wilde Schrecken!“ So der tränenfeuchte Aufschrei meiner Mutter.

Ich aber blieb bei meiner alten Gewohnheit. Mit der Asche eines abgebrannten Streichholzes zog ich hinten auf meinen Beinen von der Ferse bis zum Rocksäum einen Strich, die moderne Naht von Nylonstrümpfen vortäuschend.

Das war billiger. Und Laufmaschen gab es auch keine.

Ilona Billig



Ilona Billig, Weihnachten 2020

Gescheke

Passt auf, gleich geht's wieder los mit den Geschenken, mit dem Schenken und Beschenktwerden. Geschenke ausdenken, suchen, finden, verschenken. Ein schöner Gestus geht da um die Welt.

An meinem letzten Geburtstag ist mir ein Wunsch erfüllt worden. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Eine ganze Woche + zwei Tage lang hat mich ein gutes Bio-Kastenbrot aufs Beste beköstigt. Und bei jeder Scheibe Brot, bei jeder Stulle hab ich freudig-dankbar an meine Freundin gedacht. Somit hat sie mich gleich doppelt beschenkt, ganz zu Schweigen von all den Überraschungen, die sie sich sonst noch für mich ausgedacht und liebevoll vorbereitet hat.

Menschen in meinem Alter sagten früher: „Nein, schenk mir mal nix, ich hab doch alles.“ Aber welches Herz freut sich nicht trotzdem über ein schönes Geschenk?

Einer Freundin wachsen grade graue Haare, weil sie grad keine Ahnung hat, was sie Angemessenes schenken könnte. Ihre bessere Hälfte wird 60 und hat schon alles: einen sicheren Arbeitsplatz bis zur Rente, ein E-Bike, ein Auto, eine neue Wohnung in einem Energieeffizienzhaus, Garderobe ohne Ende usw. usw. Was kann sie da schenken???

Vielleicht eine Ziege oder drei Hühner als gute Tat im Namen der Jubilarin für eine vom Schicksal gebeutelte Frau andernorts, die sich dann jeden Tag über frische Eier freuen kann? Oxfam macht das möglich und noch mehr. Wahre Freude schenken, so einfach. Die, die die Hühnchen bekommen, bekommen Rückenwind: Die täglichen Eier machen im halben Jahr = 20 Kückchen, sofern das eine Hühnlein ein Hähnlein war.



Wie da die Freude wächst! Und an der darf die beschenkte, schon so reich begüterte Person Anteil haben. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Das Sich-Mitfreuen-Können ist auch ein besonders schönes Geschenk oder soll ich sagen Gabe? Wenn es früher in meiner Familie um Geschenke und Gastlichkeit ging, spielte Geld nicht die Rolle. Warum auch?! Gearbeitet wurde fleißig, mit Bedacht und Sparsamkeit nutzbringend gewirtschaftet und genügsam gelebt.

Als ich Mitte 20 war, wollte meine Mutter mir ein Auto schenken. Nicht zum Geburtstag, nicht zu Weihnachten, nein einfach so. Einfach so, aus mütterlicher Sorge um mich. Weil ich Motorrad gefahren bin und sie sich dachte, dass ich bei einem Unfall in einem Auto besser geschützt wäre und bei schlechtem Wetter auch. Ein Auto mit vier Sitzen für mich allein! Ich war entsetzt! Was für ein Spritverbrauch! Also nee! Dass Abgase sich schädlich auswirken, war vor 40 Jahren schon kein Geheimnis mehr.

Kaum anzunehmen, dass mein Argument die nötige Überzeugungskraft besaß um sie davon abzubringen. Zumindest aber hatte meine Mutter eingesehen und hingegenommen, dass sie mir mit so einem Geschenk keine Freude machen konnte und hat es dabei belassen. Darüber freue ich mich noch heute. Und zum Schluss wünsche ich allen ein gutes Händchen beim Schenken im Sinne des Gedichtes
von Joachim Ringelnatz.

Eure Sabine Licht

Schenken

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei,
was in dir wohnt
an Meinung Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
dass dein Geschenk du selber bist.



Das Hippo findet es unerhört, wenn Leute ihren Müll vor die Tür stellen und behaupten, er sei zu verschenken. ...



Comic: Els van Vemde

Beschenkt

Ein Gespräch mit Sabine Albrecht (Taborgemeinde) und Pater Benno (katholische Gemeinde St. Marien Liebfrauen)

Sabine Albrecht: Was schätzt Du als katholischer Priester an der evangelischen Tradition?

Pater Benno: Also tatsächlich schätze ich z.B. sehr, dass ich mit Dir eine KollegIN habe. Frauen, die predigen, Gottesdienste halten, Gemeinden leiten und theologisch prägen – das ist bei Euch ganz selbstverständlich.

Sabine: Aber Ihr hattet doch jetzt auch Frauenpredigten in Eurer Gemeinde?

Benno: Ja, schon. Aber das war bei uns erstmal nur ein Experiment. Als ich meiner Großcousine – sie ist selbst ev. Pfarrerin in der EKBO – von diesem „Experiment“ erzählte, musste sie ein Lachen unterdrücken. Ein Experiment ist das bei euch ja schon lange nicht mehr. Eher „Best Practice“! Für mich als katholischen Priester ist dieser Blick eine echte Bereicherung.

Wie sieht es denn bei Dir aus, Sabine, was schätzt Du an der katholischen Tradition?

Sabine: Du hast ja schon mit dem Thema Gottesdienst begonnen. Das wollte ich auch erwähnen. Katholische Gottesdienst feiern heißt für mich, Gottesdienste mit allen Sinnen erleben. Hören, Riechen, Schmecken, Feiern. In einem katholischen Gottesdienst mag ich vor allem die Liturgie und die Schönheit des Gottesdienstes. Wenn es bei uns oft sehr karg oder wortlastig ist, überwiegt meiner Erfahrung nach im katholischen Gottesdienst der Aspekt des Feierns. Jeder Gottesdienst hat dieselbe bekannte Liturgie, die Musik und das liturgische Singen zwischen Priester/Pfarrer und Gemeinde ist wichtig, die Gewänder sind festlich, viele Kerzen brennen.

Benno: Ja, aber in der Musik bedienen wir uns wieder ganz viel an der evangelischen Tradition. War es nicht Luther, für den die Musik nach der Theologie die wichtigste Kunst war? Dem haben wir als Katholik*innen viel zu verdanken. Wunderbare Musik – nicht nur von J.S. Bach (ich mag ja ehrlich gesagt Heinrich Schütz noch mehr)! Aber gibt es in der Liturgie, gerade bei uns Katholik*innen nicht auch vieles, was eine*n ungeübte*n Besucher*in überfordert?

Sabine: Ja vielleicht, viel Erfahrung mit katholischen Gottesdiensten habe ich selbst leider nicht. Als Schülerin war ich einmal mit einer Freundin im katholischen Gottesdienst. Ich erinnere mich noch daran, dass ich nie wusste, wann man sitzen, knieen oder nach vorne gehen soll. Mich wunderte damals, dass ständig Menschen ein- und ausgingen. Das kannte ich vom evangelischen Gottesdienst nicht.

Benno: Mir geht es so mit den gesungenen Antworten im evangelischen Gottesdienst, wenn (für mich plötzlich) die Orgel einsetzt und alle genau wissen, was jetzt zu singen ist.

Was mich übrigens auch immer fasziniert ist das gesellschaftliche Engagement, für Frieden, für Klimaschutz, für Gerechtigkeit und vieles mehr, was ich auf evangelischer Seite erlebe. In katholischen Gemeinden passiert zwar auch viel, aber mein Eindruck ist, dass da die evangelischen Gemeinden engagierter sind.

Sabine: Dafür gibt es bei euch andere Projekte: Einmal nahm ich teil an einer Woche „Exerziten auf der Straße“. Jede*r Teilnehmende war tagsüber unterwegs, ließ sich treiben, wohin das Leben einen führt. Abends tauschten wir unsere Erfahrungen aus, sangen, beteten gemeinsam und feierten Eucharistie. Das war eine ganz reiche intensiv beschenkte Woche.

Benno: Ich denke, das ist etwas, was wir gut auch miteinander machen können. Beten, singen, hoffen, Gott suchen, uns für eine bessere Welt einsetzen. Das sind – zum Glück – Grundvollzüge des christlichen Lebens, die uns eigentlich nicht trennen müssten.

Sabine: Ja, es freut mich auch sehr, dass wir hier vor Ort mehr voneinander lernen wollen. Bei der „Familiennacht“ am 2. Oktober in St. Marien Liebfrauen fand ich es ein besonderes Geschenk, dass gerade ich, als evangelische Pfarrerin, die Station Weihrauch erklären und auch die Weihrauchkörner mit den Kindern zum Rauchen bringen durfte.

Benno: Und ich habe bei eurer Morgenandacht

die Musik auf eurem Flügel beisteuern dürfen. So etwas gefällt mir auch sehr.

Sabine: Und wie Du neulich mit katholischer Unterstützung bei uns die Freitag-Andacht zum Gedenktag an Bernhard Lichtenberg gefeiert hast, das hat bei vielen einen starken Eindruck hinterlassen. Diese ökumenische Annäherung ist wirklich ein Weg des Beschenkens.

*Ein großes Geschenk ist es,
dass mittlerweile katholisch und evangelisch,
Tabor und Liebfrauen,
der Rat der Kirchen und die Synode*

*der Bischöfe
keine Gegensätze
sondern gegenseitige Ergänzungen sind
auf dem gemeinsamen Weg
hin zu Gott,
der schon Hirten und Könige,
Engel und Esel
zusammenführte.*



Vom Kirchturm zu Kirchturm

Gottesdienste in Tabor



So 5. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl mit Stefan Matthias
So. 12. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht mit Taborchor
So. 19. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Evelin Talmon
Fr. 24. Dezember HEILIGABEND*	15 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
	17 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
Sa. 25. Dezember 1. Weihnachtstag		Kein Gottesdienst in Tabor
So. 26. Dezember 2. Weihnachtstag	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
Fr. 31. Dezember Silvester	17 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in St. Michael mit Pater Benno OSB und Team
Sa. 1 Januar Neujahr	16 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in St. Marien- Liebfrauen mit Dompropst Tobias Przytarski
So. 2. Januar 1. So. nach Christfest	10 Uhr	Gottesdienst m. Abendmahl mit Stefan Matthias
So. 9. Januar 1. So. nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
So. 16. Januar 2. So. nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
So. 23. Januar 3. So. nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Thomas Ulrich
So. 30. Januar 4. So. nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst mit Evelin Talmon
So. 6. Februar Letzter So. nach Epiphantias	10 Uhr	Gottesdienst m. Abendmahl mit Sabine Albrecht
So. 13. Februar Septuagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Ute Gniewoß
So. 20 Februar Sexagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
So. 27. Februar Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst mit Thomas Ulrich



Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche

Kirchenmusik: Ulrike Brand

*Anmeldung über kuesterei@evtaborgemeinde.de; Bitte schaut für aktuelle Informationen auf die Webseite oder die Aushänge im Schaukasten. Für alle Gottesdienste gelten die aktuellen Hygieneregeln zum Schutz vor Covid 19

Gottesdienste in Martha



So 5. Dezember 2. Advent	10 Uhr	Feier der Religionen * Vertreterinnen der Religionen, Uli Domay, Monika Matthias
So. 12. Dezember 3. Advent	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Marina Alvisi, Anthony Lobo
So. 19. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche mit Stefan Matthias, Johannes Schultz
Fr. 24. Dezember HEILIGABEND	14—16—18 Uhr 22 Uhr	Gottesdienst mit allen Generationen* Christnacht mit Monika Matthias
So. 26. Dezember 2. Weihnachtstag	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht, Gundula Lembke
Fr. 31. Dezember Silvester	17 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in St. Michael mit Pater Benno OSB und Team
Sa. 1 Januar Neujahr	16 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in St. Marien- Liebfrauen mit Dompropst Tobias Przytarski
So. 2. Januar 1. So. nach Christfest	10 Uhr	Gottesdienst mit Monika Matthias
So. 9. Januar 1. So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst mit Josephine Furian, Gundula Lembke
So. 16. Januar 2. So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche mit Monika Matthias
So. 23. Januar 3. So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche mit Monika Matthias
So. 30. anuar 4. So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Els van Vemde
So. 6. Februar Letzter So. nach Epiphania	10 Uhr	Gottesdienst mit Monika Matthias
So. 13. Februar Septuagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche mit Monika Matthias
So. 20 Februar Sexagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche mit Gundula Lembke
So. 27. Februar Estomihi	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche Josephine Furian

*Anmeldung ist erforderlich. Näheres findet ihr zeitnah in unserem Schaukasten und auf unserer Webseite. Kirchenmusik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan Hermann Markus

Kinderkirche feiern wir mit Christiane Klimisch, Maria Wassermann, Jan Uplegger.

Es gelten die jeweils aktuellen Corona Regeln: Mundnasenschutz, Abstand, Anwesenheitsliste, Lauschen statt Singen. Zusätzlich bitten wir darum, vor den Gottesdiensten einen Selbsttest zu machen oder sich testen zu lassen.

Die Gottesdienste vollenden wir mit Singen im Garten. Das Kirchencafé findet auf dem Hof statt und die Gesprächsrunde dann wieder in der gut gelüfteten Kirche.

Gemeinsam unterwegs: Martha - Tabor - St. Marien - Liebfrauen

Wir laden herzlich ein:

*Die Nacht ist vorgedrungen.
Der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern.*

(Jochen Klepper)

Advent feiern wir in der Zeit des abnehmenden Lichtes. Je dunkler es im Außen wird, desto mehr Kerzen entzünden wir am Adventskranz. Diese Zeit lädt ein, das Dunkel unseres Lebens und das Finstere in unserer Welt in den Blick und ans Herz zu nehmen. Gemeinsam öffnen wir uns dem Licht und dem Geheimnis der Advents- und Weihnachtszeit:

*Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.*

Vier Adventsnachmittage

Wir laden euch vier mal ein mit uns den Advent zu feiern:

Musik - Singen - Textimpuls - Schweigen - Schreiben jede/r für sich - Austausch - Segen.

Mittwoch, 1./8. / 15. / 21.12.2021 von 17-18.30 Uhr in der Martha-Kirche rund um den Adventskranz sitzend oder 18.00 bis 19.30 Uhr über Zoom in eurem adventlichen Zuhause.

Wir bitten um Anmeldung:
monika.matthias@martha-gemeinde.de oder
albrecht@evtaborgemeinde.de

Wir freuen uns auf euch und auf gemeinsame Wege durch den Advent hin zum Geheimnis der Christgeburt,
Sabine Albrecht, Gundula Lembke, Susanne Billig, Claudia Spiller, Monika Matthias

Adventsliedersingen und adventliche Musik vor und in der Taborkirche

Herzliche Einladung zum Adventslieder-Singen für Klein und Groß am Freitag vor dem Advent, 16.30 Uhr **vor der Taborkirche**, danach alkoholfreien Punsch und Musik **in der Taborkirche**.

**Freitag, 26. November,
Freitag, 3. 10. und 17. Dezember**

Offene Kirche und adventliche Musik

Jeden Adventssonntag 18.30 Uhr
in **St. Marien-Liebfrauen, Wrangelstr. 50**

Gottesdienste in ökumenischer Nachbarschaft

Fr. 31. Dez., 17 Uhr Jahresabschlussandacht in St. Michael, Waldemarstr. 8-10, Mitwirkende aus den Gemeinden der Luisenstädtischer Ökumene, Predigt: Pater Benno Rehländer OSB und Team

Sa., 1. Januar 2022, 16 Uhr St. Marien Liebfrauen, Ökumenischer Neujahrsgottesdienst und Friedensgebet mit Pax Christi Berlin und der Gemeinschaft Sant' Egidio.

Predigt: Dompropst Tobias Przytarski

So., 2. Januar, 10 Uhr Gottesdienst in Martha mit Pfrn. Monika Matthias

Das Philosophische Café in Tabor feiert Premiere!

Der ev. Pfarrer und promovierte Philosoph Dr. Frank Schlegel lädt ab Februar einmal im Monat alle Interessierten in sein Philosophisches Café ein, die gemeinsam mit anderen über die großen und kleinen Themen des Lebens nachdenken möchten.

Jeder Mensch kann denken. Denken ist eine Fähigkeit, die zum Menschsein dazu gehört. Im Gespräch kann jeder diese Anlage entwickeln und dabei seinen eigenen Horizont weiten.



Frank Schlegel

„Philosophie“ heißt wörtlich übersetzt „Liebe zur Weisheit“. Wer philosophiert, der versucht die Welt und das Menschsein zu deuten und zu verstehen. Das wird erst richtig spannend im Gespräch mit anderen Menschen, die sich die gleichen Fragen aus ganz unterschiedlichen Erfahrungen heraus stellen.

Das Philosophische Café trifft sich einmal im Monat in freundlicher Caféhaus-Atmosphäre im

Taborium der Taborkirche. Eine spezielle Vorbildung wird nicht vorausgesetzt. Es zählt allein die Bereitschaft, intensiver und nachdenklicher als sonst in Themen wie Liebe, Gelassenheit, Angst, Einsamkeit oder Glück einzutauchen.

Erster Termin:

**Donnerstag, 3. Februar 2022, 19.30 Uhr
im Taborium**

Thema: Neue Anfänge

Neu anfangen? Aller Anfang ist schwer, auch deshalb, weil es ein ›Vorher‹ gibt, weil irgendetwas immer schon angefangen hat. Kann es überhaupt einen ganz neuen Anfang geben?

Weitere geplante Termine

März (Termin noch offen): Lasst uns streiten!

7. April: Kunst: Offenbarung und Geheimnis

5. Mai: Zurück zur Natur?

2. Juni: Licht – Lachen – Heiterkeit

Aus Martha

Aktuelles* Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



Wie halten wir es mit Corona?

Grundsätzlich: Alle sind uns willkommen. Zugleich nehmen wir unsere Verantwortung sorgfältig wahr und wir rechnen damit, dass die, die zu uns kommen, ihre Verantwortung wahrnehmen.

Unsere Verantwortung: Wir sorgen für Abstand, gutes Lüften und für begrenzte Teilnehmendenzahlen. Ein ganzes Team sorgt für flüssige Abläufe und leicht praktikierbare Regeln.

In Innenräumen gilt FFP2-Maske bis zum Platz. Eure und Ihre Verantwortung: Wer auch nur ein wenig krank ist, bleibe bitte zuhause. Unsere Regeln werden sorgsam befolgt.

Wir bitten alle darum, vor Beginn unserer Veranstaltungen zuhause einen Schnelltest zu machen, vor allem die, die weder geimpft noch genesen sind, aber auch die Geimpften und Genesenen, da auch sie infizieren können. Wer aus medizinischen Gründen keine Maske tragen kann, mache auf jeden Fall einen Test.



Vier Adventsabende

Gemeinsam mit der Taborgemeinde laden wir ein zu Adventsabenden. Näheres zu finden unter „Martha und Tabor gemeinsam unterwegs.“

Adventsgesang im Gottesdienst

Unsere musikalisch ohnehin reichen Gottesdienste werden noch klanglich reicher: am 1. Advent mit dem Quartett Tannengrün, am 4. Advent mit dem Martha-Chor.

WEITERE EINLADUNGEN:

Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche

Gottesdienste und Kinderkirche können wir in der Kirche und im großen Saal den Corona-Regeln gemäß feiern. Wir vollenden die Gottesdienste mit Singen im Garten. Dann laden wir ein zum Kirchencafé im Garten und dann zur Gesprächsrunde in der nun wieder gut gelüfteten Kirche.

Familiencafé Mira Martha. Alles Begegnung: freundlich, einladend, bunt und lecker.

Mit Marina Bellin, Sophia Ruckert, Birgit Kienzler. Donnerstags 15 – 18 Uhr im Garten. Es gibt heiße Getränke und Decken. Zieht euch bitte warm an und achtet gut auf die Hygiene- und Abstandsregeln.

Frauenfrühstück. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde.

Wie die nächsten Monate mit Corona-Bedingungen gestaltet werden können, bitte im Kontakt mit Els van Vemde oder im Gemeindebüro erfragen.

Chor mit Johannes Schultz. Gegenwärtig findet er liebevoll, kreativ und professionell in der Kirche statt.

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr
Mitsänger*innen sind willkommen!
Infos und Kontaktaufnahme:
chorleiter.schultz@gmail.com

Offene Jugendarbeit – OJA Martha

There is art in the heart.

Entspannen, erzählen, Go- und Tischtennis-Spielen, Musik machen und mehr mit Tanja, Fabian, Benjamin.

Gegenwärtig muss die offene Arbeit in eine mit Kleingruppen verwandelt werden.

Kontakt: 030 / 61 28 73 35.

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-gemeinsam

Wir haben einen großen E-Mail-Verteiler – martha-info-E-Mail, – über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, bitte eine E-Mail ans Gemeindebüro.

Lesung Philipp Fuge am Sonntag, 5. Dezember, 17 Uhr

Am Sonntag, den **5. Dezember** lese ich um **17 Uhr** in der Martha-Kirche aus meinem Buch „**Der Weg ist mein Zuhause**“. Es handelt von meiner Wanderung vom südlichsten Festlandspunkt Europas an der Straße von Gibraltar bis ans äußerste Ende Skandinaviens, zum Nordkap.

Von Januar bis Oktober 2019 war ich unterwegs: 272 Tage, 35 Breitengrade und 6575 km zu Fuß. Ich lade euch herzlich ein, in Gedanken noch einmal mit mir durch unseren Kontinent zu wandern:

Spanien, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen – es wird aus jedem Land ein bisschen was dabei sein. Während der Lesung gibt es Fotos zu sehen und hinterher bin ich ge-



spannt auf eure Fragen, Kommentare, Anregungen...

Ich würde mich freuen, wenn ihr dabei seid!
Euer Philipp

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias

WAS SONST NOCH STATTFINDET:

Bitte erkundigt euch persönlich bei den jeweiligen Kursleiter*innen. Hier findet ihr eine Liste der Kontaktdaten:

Qi Gong (montags) mit Susanne Heil, Tel. 6121790, oder www.sushigong.de

Yoga (donnerstags) mit Birgit Lutz, Tel. 01778213104

Hatha Yoga mit Tomislav und Jessica, Info: www.yoga-in-neukoelln.de



OJA-Martha

Liebe MUT-Leser*innen,

wir sind die Jugendarbeit-Martha und heißen Baris, Benjamin, Fabian und Tanja. Wir arbeiten im unteren Teil der Martha-Kirche. Unsere Besucher*innen sind Jugendliche unterschiedlicher sozialer Herkunft, Religion und Kultur, die bei uns einen Großteil ihrer Freizeit verbringen.

Beim Tischtennis- und Kicker-Spielen können sich die Jugendlichen austoben, beim Go-Spiel können sie sich in Konzentration üben, im Musikraum ihre Kreativität entfalten.

Unsere Besucher*innen finden bei uns immer ein offenes Ohr. Wir bieten ihnen Beratungen und Unterstützung bei allen Themen, die sie bewegen, und vermitteln sie zu Netzwerkpartner*innen wie Jobcoaches und Fachberatungsstellen.

In informellen Gesprächen finden Jugendliche Orientierung. Wir begleiten sie dabei, ihre eigenen religiösen Wurzeln zu stärken, und fördern sie in Toleranz und Verständnis gegenüber dem ihnen Fremden.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser, mein Name ist Baris Kizgin. Ich bin der neue Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit Martha und



möchte mich Ihnen an dieser Stelle gerne in einigen Sätzen vorstellen. Ich befinde mich aktuell im letzten Jahr meines Studiums zum Sozialarbeiter und bin bereits seit einiger Zeit in der OJA-Martha engagiert.



Schon seit meinem Bundesfreiwilligendienst in einem Jugendclub in Moabit stand für mich fest, dass ich später im Bereich der offenen Jugendarbeit arbeiten möchte. Bevor ich mein Praxissemester letztes Jahr in der Martha absolvierte, war ich hier bereits als Krankheits- und Urlaubsvertretung aktiv und kam häufig zum Einsatz, da mein Kollege Benni aufgrund eines Schlüsselbeinbruchs längere Zeit krankgeschrieben war.

Als Jugendlicher war ich selbst ab und zu Gast in unserem Jugendclub, um Billard zu spielen und mir mit Freunden die Zeit zu vertreiben. Deshalb freue ich mich nun um so mehr selbst ein fester Teil eines tollen Teams zu sein und den Kindern und Jugendlichen von heute die gleichen Möglichkeiten zu geben, die ich damals hatte. Mein Stärken und mein Schwerpunkt in der Arbeit mit den Jugendlichen beziehen sich auf interkulturelle, aber vor allem auch auf interreligiöse Aspekte. Ich fühle mich im Team der OJA-Martha sehr wohl und hoffe in dieser Konstellation noch lange arbeiten zu dürfen.

Erinnerungen, die Rückenwind schenken

Wie sind wir Teil der Lösung?



Traditionell: Ulis Festmahl am Samstagabend



Der Altar für die Andacht im Freien

Vom 10. bis 12. September waren wir mit 17 in Martha Engagierten und zwei Kindern in Vietmannsdorf. Wir haben die Natur genossen, lecker gegessen, Andacht und Gottesdienst gefeiert, zurückgeblickt und geplant und die Frage in und unter uns wirken lassen:

Inmitten all der Krisen und Herausforderungen unserer Zeit: Wie sind wir Teil der Lösung?



Am Abend vor der Klimademo waren viele fleißige Helfer_innen dabei, die Transparente vorzubereiten

Sundays for future.

An Erntedank kam die Geschichte von Jona und dem Wal zur Aufführung. Leider hatte der Wal nicht nur Jona im Bauch, sondern auch noch jede Menge Plastik. Trotz und mitsamt aller bedrückenden Aktualität gab es viel zu Lachen. Humor schenkt Lebensfreude und Widerstandskraft.



Grünes und Blühendes im Hof und beim Kircheneingang

Den ganzen Frühling, den Sommer und den Herbst über haben wir Grünes und Blühendes genießen können. Und das Beste ist: Es waren alles Findlinge, die da gepflegt und gehegt wurden. Nachhaltigkeit pur. Jetzt, auf den Winter zu, wird es weniger werden. Ein großes Dankeschön an die liebevolle Gärtnerin!!!!

In den Tagen Jaels.

Ein Mirjamsgottesdienst, der viel in Bewegung gebracht hat. Wie gehen wir mit biblischen Texten um, die Gewalt thematisieren, wie mit Held*innen, die sich anders verhalten, als es gängigen Vorstellungen entspricht? Aber wann, wenn nicht in einem Gottesdienst samt Gesprächsrunden, muten wir uns solche Themen zu?



Weiteres aus Martha

*Segne uns, du Licht des Lebens,
Sternenglanz der Dunkelheit.
Web uns ein in deine Träume,
hüll uns in dein Hoffnungskleid.
Gottesduft verströme dich,
deine Spuren stärken mich.*
(Carola Moosbach)

Wir gratulieren

Von Herzen gratulieren wir allen, die im Dezember, Januar und Februar Geburtstag haben. Mögen Sie es jeden Tag dankbar spüren: Sie sind ein Geschenk für die Welt, begabt, in ganz einzigartiger Weise sich zu verschenken. Bleiben Sie behütet, weise geleitet und reich gesegnet. Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:

30. Geburtstag: Tomo Teubert, Johanna Voges, Max Guther, Christopher Hempel

40. Geburtstag: Axel Metzler, Nico Loose, Imke Zirbeck, Sebastian Buttкус, Dr. Mareike Bayer

50. Geburtstag: Tim Ruetz, Anne-Carolin Boisier, Stephan Althoff, Jessica Severin, Corinna Jirikova, Stephan Moll, Friedemann Schenk

60. Geburtstag: Stephan Fischer, Susan Peters, Sabine Heiber-Lange, Annette Meudt, Frank Michalke, Jörg Franke

70. Geburtstag: Elena Simeonova, Arno Plötz, Norbert Mühl, Kurt Hückmann, Heinrich Sauer, Angelika Stern, Dorothea Haller

75. Geburtstag: Monika Alice Doberstein

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

80. Geburtstag: Gudrun Krößmann

81. Geburtstag: Gerda Kempf

83. Geburtstag: Dorothea Tamm, Horst Herzog, Dr. Hedwig Amorosa

85. Geburtstag: Horst Heidemeyer

87. Geburtstag: Carl Beier

88. Geburtstag: Waltraud Vietz

88. Geburtstag: Karl-Heinz Pringal

Und unsere älteste Jubilarin:

94. Geburtstag: Elsa Zeller

Liebe Leserin, lieber Leser, wir wünschen Euch



und Ihnen ein behütetes und segensreiches Jahr, mit jeder Menge Mut und Lachen, Widerständigkeit und Freude.

Mögen wir gemeinsam im neuen Jahr Friede und Gerechtigkeit vermehren, Solidarität und Staunen, Zärtlichkeit und Liebe.

Danke für alle Unterstützung und Treue, alle finanzielle und ideelle und tatkräftige Hilfe im zu Ende gehenden Jahr. Danke für reiche Spenden und Kollekten, Kirchgeld und Patenschaften. Wir konnten Vieles ermöglichen: Kirchenasyle durchführen, unsere Heiz- und Betriebskosten finanzieren, in der offenen Jugendarbeit vielen Jugendlichen aus welchen Kulturen und Religionen auch immer ein warmes Willkommen bieten, trotz und mitsamt Corona-Maßnahmen reiche Gottesdienste feiern, unsere digitale Präsenz ausbauen, MUT weiterentwickeln, Anteile bei Oikocredit kaufen, Schönheit pflegen, das wundervolle Leben zelebrieren....

Reich beschenkt und bedürftig:

Bei allem tief empfundenen Reichtum und Staunen über so viel Fülle und Dankbarkeit, gibt es doch auch eine Bedürftigkeit: Die Zahl der offiziellen Mitglieder unserer Gemeinde nimmt am. Wir sind jetzt bei circa 950 Menschen. Und die Zuweisung für die Kirchensteuer bemisst sich genau daran. Unsere Finanzsituation ist in genügsamer Weise auskömmlich, jedoch sollte sie nicht noch viel schmaler werden.

Viererlei hilft: Kircheneintritt, Gemeindemitglied bleiben, Umgemeindung, regelmäßiges Spenden. Also, lieber Leserin, lieber Leser, vielleicht war es ja mal aus guten Gründen genau richtig, aus der Kirche auszutreten. Und nun könnte es genau richtig sein, wiedereinzutreten? Oder Sie sind Kirchenmitglied, jedoch in einer anderen Gemeinde, zu der Sie keinen Kontakt haben und es wäre für Sie stimmig, sich zu Martha hin umgemeinden zu lassen?

Oder Sie möchten kein Kirchenmitglied sein, jedoch unsere Gemeinde regelmäßig unterstützen? Sprechen Sie mich oder andere Aktive der Martha-gemeinde gerne an.

In welcher Weise auch immer: Beschenken Sie uns, in dem Sie uns weiterhin verbunden bleiben oder indem Sie erneut oder erstmalig Kontakt mit uns aufnehmen.

Herzlich willkommen in Martha und im Jahr 2022, Eure / Ihre Pfarrerin Monika Matthias



Der Martha-Garten bietet Platz für schöne Konzerte



Meine Augen hebe ich auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von Dir.

DU hast Himmel und Erde geschaffen.

DU wirst meinen Fuß nicht gleiten lassen.

Du wachst über mich und behütest mich.

Schau, Deine Hüterin schläft und schlummert nicht.

Die Ewige ist es, die dich behütet,

bei Tage, im Lichte der Sonne,

und nachts, im Schein des Mondes.

Du behütest mich vor allem Bösen.

Du behütest meine Seele, mein Leben.

Behüte meinen Ausgang und Eingang

von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 121



SECOND HAND

Damen - und Herrenkleidung

Mo. - Sa. 13 - 18 Uhr

Pannierstr. 13
12047 Berlin
030 6248105

**Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.**

- + Zuhören.
- + Da sein.
- + Menschen in Krisen begleiten.

0800 - 111 0 111
www.telefonseelsorge-berlin.de



Wurzelwerk

Bio-Einkaufsgemeinschaft
und Bioläden

Gleich 2x anders einkaufen

Im Travekiez: Oderstr. 10
(Friedrichshain)

Im Kaskelkiez: Kaskelstr. 16
(Lichtenberg)

www.wurzelwerk-berlin.de

Café Bistro Filou

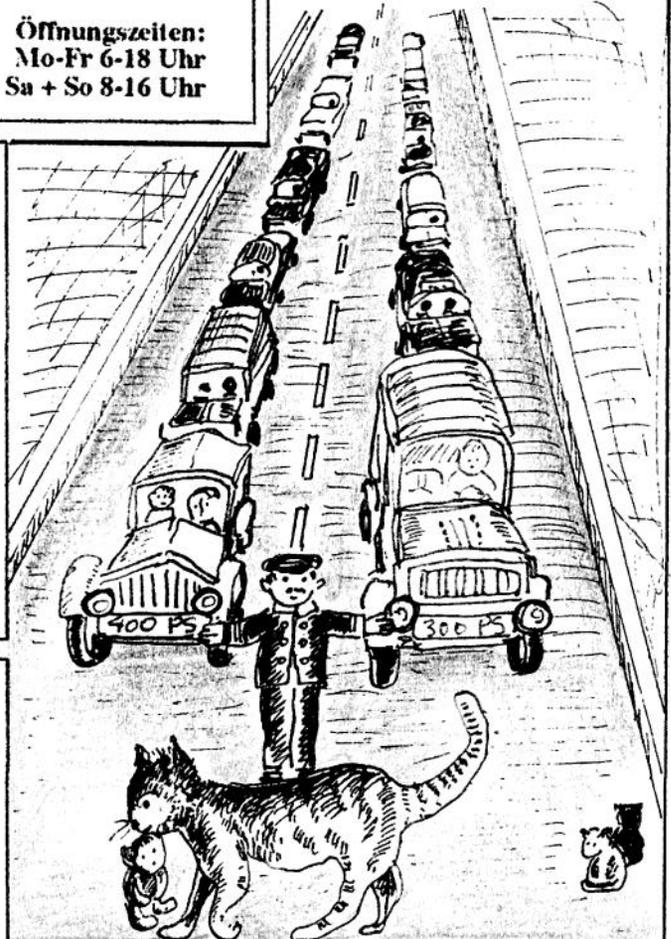
Französische Bäckerei

Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41

Wir
bedienen
Sie
gern

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

X-Tausend PS versus Samtpfötchen



Diese Begebenheit ereignete sich wirklich in New York im Juli 1925. Ein Polizist stoppte den Verkehr, damit eine Katzenmutter ihre Jungen sicher über die Straße bringen konnte. Ob die Welt heute noch einen solchen Kraftakt aufbringen könnte..?

ew

FRISEUR

Die Besten
VOM ANDRE UFER

OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Reichenberger Apotheke
seit 1888

Hlona Durigo

Mo-Fr 9-18.30 Uhr
Sa 9-13.30 Uhr
Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50
Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg

Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



WIR DANKEN ALLEN SPENDENDEN

Kollekten im August 2021

Amtliche Kollekte: 81 Euro

für Krankenhausseelsorge, Institut Kirche und Judentum, Helmut-Gollwitzer-Haus, Cross Roads, Ökumenisches Freiwilligenprogramm

Gemeindliche Kollekte: 188,05 Euro

für KISS, Kirchenmusik, Senioren, MuT-Gemeindezeitung

Turmsanierung: 73,59 Euro

Kollekten im September 2021

Amtliche Kollekte: 96,31 Euro

für innovative diakonische Aufgaben u. Projekte des Kirchenkreises und diakonische Einrichtungen, Stiftung Bewahrung kirchl. Baudenkmäler, Kinderarmut und Schutz von Kindern

Gemeindliche Kollekte: 149,84 Euro

für Turmsanierung, Kita, Orgelrücklage, Taborchor

Turmsanierung: 24,60 Euro

Kollekten im Oktober 2021

Amtliche Kollekte: 137,97 Euro

für Kirchen helfen Kirchen, Förderkreis Alte Kirchen e.V., besondere Aufgaben der EKD, Gustav-Adolf-Werk e.V.

Gemeindliche Kollekte: 122,58 Euro

für Taborstiftung, Konfirmand*innen, Familiengottesdienst, Gottesdienstgestaltung, SPiG

Turmsanierung: 48,7 Euro

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen

60er Jahre

60 K.-Ch. Schaefer, 60 U. Wunderlich, 60 M. Kawamura, 60 K. Jeron, 61 G. Oberbeck, 61 U. Schulze-Landvogt

61 D. Dargusch, 62 A. Petersen, 62 R. Pehrs, 63 C. Holl, 63 D. Falk, 63 E. Tietz, 63 J. Menge, 63 H. Bruns, 63 G. Danger, 63 S. Reinecke, 64 H. Riethmayer, 64 M. Roetz, 64 K. Kampmann, 64 S. Boes, 65 U. Berger, 66 A. Spieler, 66 K. Kuhl, 66 K.-E. Gahlbeck, 67 A. Mährlein, 67 R. Wagner, 67 G. Kunig, 68 S. Schmidt, 69 P. Schubart, 69 M. Leusch,

70er Jahre

70 E. Birk, 70 U. Mahnke, 71 R. Weilacher, 71 M.-J. Vester, 71 U. Meibohm, 71 U. Stockmann, 71 H. Jacob, 72 H. Rath, 72 H. Stein, 72 M. Staamann, 72 M. Dargatz, 72 K. Lewandowski, 73 H. Ventur, 73 A. Bartsch, 77 G. Metko, 77 C. Birlinger, 78 K. Ventur, 78 W. Thomas, 78 E. Sichler, 78 H. Zehetner, 78 B. Kroll

80er Jahre

80 P. Anderschitz,
80 H. Utesch
80 G. Liesert
82 C. Klobe
83 H. Fischer
84 L. Unger
89 H. Giersch

WIR TRAUERN UND GEDENKEN

Christa Krüger 86 Jahre alt
Edith Branzig, 93 Jahre alt

KONZERTE UND VERANSTALTUNGEN

Konzert Sonntag 12.12.2021 um 18 Uhr
Chorschule Canzonetta

Meditation in Tabor:

Dienstag 19-21 Uhr: Zen-Praxis am Abend.
Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder mail@stefan-matthias.de
Donnerstag 8.30 Uhr: Zen-Praxis am Morgen.
Dreimal 25 Minuten und Gehmeditation.
Leitung: Bernd Stark

Chor:

jeden Mittwoch 19.45 Uhr (Es gelten die vorge-
schriebenen Hygiene- und Abstandsregelungen)

Treffen für Ältere:

Jeden Donnerstag von 14-16 Uhr laden wir zum
Seniorencafé ein. Bitte informieren Sie sich in der
Küsterei Tel: 612 31 29 oder über
kuesterei@evtaborgemeinde.de,

Wochenschlussandacht jeden Freitag 9.00 Uhr

Notübernachtung im Tabor-Nachcafé jeden
Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April.
Einlass 21.30 Uhr, Übernachtungsende 8 Uhr
Warme Getränke, Suppe und kleines Frühstück.

Der diesjährige Adventsbasar muss wegen der
aktuellen Coronalage leider ausfallen.

Adventssingen

Wie im letzten Jahr wollen wir auch dieses Jahr
zum Adventsliedersingen vor der Taborkirche
einladen immer um 16.30 Uhr an den Advents-
freitagen (3.12./10.12./17.12.)

WIR LADEN EIN

Himmel und Hölle an den Außengrenzen Europas
Wir laden ein zu einem thematischen Gottes-
dienst, in dem Erfahrungen aus sieben Jahren
Freiwilligenarbeit in einem Flüchtlingscamp auf
der Insel Lesbos mit unserer Lebenswirklichkeit
und unserem Glauben hier ins Gespräch kommen.
Den Gottesdienst hält **Pfarrerin i.R. Ute Gnie-
woß.**

Zeit: Sonntag, 13. Februar, 10 Uhr im Taborium

**Herzliche Einladung zur Mitarbeit
im Familiengottesdienst-Team
der Taborgemeinde.**

Wir suchen Interessierte mit kreativen Ideen
für die Gottesdienstteilnahme mit Kindern.
Die Familiengottesdienste sollen etwa alle 6-8
Wochen in Tabor angeboten werden.

Bei Interesse bitte bei Sabine Albrecht melden:
albrecht@evtaborgemeinde.de oder
0157-5890 6411.

**Kiezzgarten Urban gardening vor der
Taborkirche**

Wir wollen 2022 ein urban gardening Projekt
starten und die Treppen und den Raum vor der
Kirche begrünen, ihn zu einem Ort der nach-
barschaftlichen Begegnung, des Gärtners, der
Klimafreundlichkeit umgestalten.

In zwei „Vesperkirchen“ (Suppe essen und da-
nach planen) haben wir uns schon in der
Taborkirche getroffen und begonnen nachbar-
schaftliche Kontakte zu knüpfen, nicht nur mit
dem Grünflächenamt, sondern auch untereinander.

Wer hat Lust noch mitzumachen?
Nächste Vesperkirche zur weiteren Planung und
Konkretisierung: **Do., 13. Januar, 18 Uhr.**
Bitte Aushänge beachten.

GauBunt Jahresendzeitveranstaltung

Wie geht alt werden? Dieser Frage widmen sich
Interessierte im Gespräch bei Kaffee und Tee.
Am **9.12.2021 von 18-20 Uhr**

Ort: Kiezanker 36, Nachbarschaftszentrum im
Wrangelkiez, Cuvrystr. 13-14a, 10997 Berlin

Herzliche Einladung zur Morgen-Meditation

sitZen

donnerstags, 8.30 Uhr

Gemeindehaus, 2. Etage, Meditationsraum

Taborstr. 17

Gassho, Bernd

RÜCKBLICK

Mirjamgottesdienst — Mütter in der Bibel

Bei unserem diesjährigen Mirjam-Gottesdienst am 24. Oktober unter dem Thema „Mütter in der Bibel“ gab es statt einer Predigt verschiedene Stationen. Ute Behrens, Margot Moser, Manuela Gunkel, Annemarie Böhl, Barbara Suchy, Gaby Spiegel und Sabine Albrecht haben Informationsmaterial zu verschiedenen Themen vorbereitet: Mütterlichkeit Gottes, Stammutter Sarah, Anna



Selbdrift und mutige Frauen in der Mosegeschichte luden zum Nachdenken und diskutieren ein. Für die Kinder gab es eine Puzzlestation zum Thema.

AUF DER SUCHE

Wir suchen unternehmungslustige Senior*innen für unsere Busausflüge 2022

Christina Lenz / In der Tabor-Gemeinde ist es eine gute und alte Tradition, in den Monaten März bis Oktober eines jeden Jahres jeweils einen halbtägigen Busausflug für Senioren anzubieten. Die Fahrt geht durch die Stadt Berlin in die nähere Umgebung. Am Ziel wird ein Restaurant aufgesucht, so besteht die Möglichkeit, in Gesellschaft mit anderen zu essen und sich zu unterhalten. Wir sind bemüht, Orte zu finden, in denen man im Anschluss auch einen größeren oder kleineren Spaziergang machen kann, je nach Kondition. Für die Busfahrt erbitten wir im Moment einen Beitrag von 12,00 €, Speisen und Getränke zahlen die Teilnehmenden selbst.

Wir laden alle Interessierten herzlich ein, sich im kommenden Jahr 2022 in der Küsterei der Tabor-Gemeinde zu melden, um einen netten Nachmittag im Umland mit anderen Menschen zu planen.

Tabor-Café am Mittwochnachmittag

Wir suchen für unser Mittwochs-Café in Tabor (offene Kirche und Wärmestube und Beratung für Bedürftige) noch ehrenamtliche oder nebenamtliche Mitarbeiter*innen.

Jeden Mittwoch, 15-17 Uhr (mit Auf- und Abbau: 14-18 Uhr).

Bitte bei Sabine Albrecht melden:

Tel. 0157-5890 6411 oder

albrecht@evtaborgemeinde.de

NEUIGKEITEN

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit dem neu gegründeten. Förderverein der evangelischen KiTa Tabor e.V., Cuvrystr. 36, 10997 Berlin

E-Mail: foerderverein.kita.tabor@gmail.com

Wir freuen uns über neue Unterstützung für die Gottesdienste

Mein Name ist Evelin Talmon.
 Mein Lebensweg begann im Schwarzwald, wo ich mich in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit engagiert habe. Ich studierte erst einige Semester Theologie, dann Agrar- und Umweltwissenschaften und habe mich damals schon intensiv mit Ökologie und dem Klimawandel beschäftigt und mehrere Jahre Grundlagenforschung betrieben.
 „Leben ist Veränderung“ – ich nahm neben der Selbständigkeit im ökologischen Bereich das Theologiestudium wieder auf, fand im Vikariat besonders die „Thomasmesse“ eindrücklich, erlebte gemeinsam vorbereitete Gottesdienstformen. Ich war im Kirchlichen Flüchtlingsdienst am Frankfurter Flughafen in der Beratung, Seelsorge und Gottesdienstgestaltung tätig. Pfarrdienstlich war

ich danach in einer Landgemeinde im Westerwald eingesetzt. Persönliche Gründe haben mich dazu bewogen, den Pfarrdienst zu verlassen.

Seit zwei Jahren lebe ich in Berlin, ich orientiere und verorte, beheimate mich neu. In den Gottesdiensten der Taborgemeinde kann ich gut ankommen, so wie ich gerade bin. Ich war und bin leidenschaftliche Theologin, daher freue ich mich, dass ich Pfarrerin Sabine Albrecht ab und an im Gottesdiensten vertreten darf. „Leben ist Veränderung“. Möge Gottes Geist mich und Sie auf allen unseren Wegen begleiten!



Nahkauf City – Oguz
Ihr Kaufmann:
OGUZ
 Lebensmittel
 Spirituosen
 Obst & Gemüse
 Kaffee & Weine
 Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
 10997 Berlin - Kreuzberg
 Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
 Stempelservice
 Schul- und Zeichenmaterial
 schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE
gegr. 1968
 alles zum Schreiben und noch viel mehr...
 Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
 Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter

Sabine Schmidt **Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz**
 (vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
 Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

MOBILBESTATTER
NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten

Erd-, Feuer-, See- und Sozialbestattung

**Beratungsstellen im Kirchenkreis
Berlin-Stadtmitte****Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung**

Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n. Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung

(auf Spendenbasis) Gemeindehaus
St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27,
10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch
im Monat von 15-18 Uhr

Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuldner- und Insolvenzberatung

Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16 Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter 030/691 60 78/79

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge „Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.

Info: 030 612 31 29

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin

Tel.: 030-612 39 46

Fax: 030-61623914

**Notübernachtung
in der Taborkirche**

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen einen warmen Schlafplatz, eine warme Suppe, Kaffee und Brötchen zum Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.

gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr **0800 - 111 0 111**

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ✦ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ✦ Manuelle Therapie
- ✦ Osteopathie
- ✦ Craniosacrale Therapie
- ✦ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Ihre

**Fürst
Bismarck-Apotheke**

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Fisch-Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für

**Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate**

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KÜßEROW
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Advent vielleicht

Das wäre schön
auf etwas hoffen können
was das Leben lichter macht und leichter das Herz
das gebrochene ängstliche
und dann den Mut haben die Türen weit auf zu machen
und die Ohren und die Augen und auch den Mund
nicht länger verschließen

das wäre schön
wenn am Horizont Schiffe auftauchten
eins nach dem anderen
beladen mit Hoffungsbroten bis an den Rand
das mehr wird immer mehr
durch Teilen

das wäre schön
wenn Gott nicht aufhörte zu träumen in uns
vom vollen Leben einer Zukunft für alle
und wenn dann der Himmel aufreißen würde ganz plötzlich
neue Wege sich auftun hinter dem Horizont

das wäre schön

Carola Moosbach, Lobet die Eine. Schweige- und Schreigebete, 2000

Ev. Martha-Kirchengemeinde

www.martha-gemeinde.de



Glogauer Straße 22 10999 Berlin
Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB
Email: buero@martha-gemeinde.de
Öffnungszeiten: Di 14 – 16 Uhr mit
Monika Matthias.
Do 15 – 17 Uhr mit Sabine Fischer

Pfarrerin Monika Matthias: Tel. 030 / 612 88 072
E-mail: monika.matthias@martha-gemeinde.de
Vorsitzende des GKR: Claudia Spiller
claudia.spiller@martha-gemeinde.de

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle
Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde

Berliner Sparkasse
IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:

Offene Jugendarbeit

mit Fabian, Tanja und Benjamin
Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.

www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.

Telefon 030 / 407 47 765
Email: ektmakke_ev@t-online.de

Ev. Tabor-Kirchengemeinde

www.evtaborgemeinde.de



Taborstr. 17 10997 Berlin
Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76
Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de
Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr
Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht
albrecht@evtaborgemeinde.de
Tel.: 0157 / 5890 6411
Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand
Tel.: 030 / 767 68 794
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33
Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte

Leiter: Andreas Barz
Cuvrystr. 36
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr
tabor-kita@evkvbm.de
Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde

Berliner Sparkasse
IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25
BIC: BELADEBEXX
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.